



Strategiebasierte Wortschatzaneignung

Kerstin Alber

Zusammenfassung

Der Wortschatz besitzt eine Schlüsselfunktion in der Sprachentwicklung. Für Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren und für Kinder mit Spezifischer Sprachentwicklungsstörung liegen Forschungsstudien zu Wortschatzaneignungsstrategien vor. Hingegen ist die Rolle von impliziten Aneignungsstrategien im späteren ungesteuerten Erst- und Zweitspracherwerb bislang noch nicht ausreichend erforscht. Die Studie untersucht den Zusammenhang zwischen der Wortschatzleistung und der Fähigkeit zur Nutzung von impliziten Aneignungsstrategien. In einer Pilotstudie wurde mit 21 Schülerinnen und Schülern in einer dritten Klasse an einer Grundschule in Baden-Württemberg die allgemeine Wortschatzleistung mittels des WWTexpressiv erhoben und die impliziten Aneignungsstrategien mit eigenen Testverfahren überprüft. Die Ergebnisse zeigen, dass es einen Zusammenhang zwischen der Fähigkeit, phonologische, morphologische, semantische und syntaktische Verbindungen zwischen den Einträgen im mentalen Lexikon herzustellen und der allgemeinen Wortschatzleistung gibt. Die Strategieprofile von guten und schlechten Wortschatzlernern unterscheiden sich in ihrer Binnenstruktur. Wortschatzaneignung erfolgt strategiebasiert. Die Diagnose im semantisch-lexikalischen Bereich sollte auf die impliziten Fähigkeiten zur Integration der vier Wissensbereiche Semantik, Syntax, Morphologie und Phonologie ausgerichtet sein.

1 Theoretischer Hintergrund

1.1 Zur zentralen Bedeutung des Wortschatzes

Der Wortschatz ist für die sprachliche Entwicklung insgesamt von zentraler Bedeutung. Ein Wortschatzumfang von ca. 50 Wörtern im aktiven Wortschatz von Kindern im Alter von 18 Monaten liefert den frühestmöglichen Hinweis darauf, ob die weitere Sprachentwicklung unproblematisch oder verzögert verlaufen wird (vgl. Kauschke 2012). Die Gruppe der Late Talker, der Kinder, deren Wortschatz im Alter von zwei Jahren die 50-Wortschwelle nicht überschritten hat, zeigt eine 20-fach erhöhte Wahrscheinlichkeit für Sprachauffälligkeiten im Vorschulalter gegenüber sprachunauffälligen Kindern (Kühn & Suchodoletz 2009). Auffälligkeiten im Wortschatz von Kindern mit Spezifischer Sprachentwicklungsstörung zeigen sich entweder in einem zu geringen Wortschatzumfang (quantitatives Defizit) oder in einer zu wenig ausgeprägten Vernetzung der Wörter (qualitatives Defizit) (vgl. Motsch & Ulrich 2012). Wortschatzprobleme sind kaum aufholbar und sie manifestieren sich langfristig. So zeigen wortschatzschwache Fünfjährige im Vergleich zu Kindern mit normal ausgebildetem Wortschatz später im Erwachsenenalter mehr als

doppelt so häufig nur Fähigkeiten von Elfjährigen im Leseverstehen und beim Schreiben (vgl. Schoon u.a. 2009).

Der Wortschatz ist grundlegend für andere Entwicklungs- und Lernbereiche. Im Bereich des Textverstehens liegt die kritische Grenze bei 5% unbekanntem Wörtern. Sind noch mehr Wörter unbekannt, bleiben Texte gänzlich unverständlich (vgl. Hirsh & Nation 1992). Die Mega-Metaanalyse von 10 Metaanalysen mit 442 Einzelstudien von Hattie (2009) belegt, dass dem Wortschatz die größte Effektstärke von allen Einflussgrößen bei der Förderung der Lesekompetenz zukommt. Für den Bereich des mündlichen Argumentierens konnte gezeigt werden, dass nur ein gut vernetzter Wortschatz es ermöglicht, Argumente in einer Diskussion differenziert zu entwickeln (vgl. Grundler 2009).

Die Wortschatzprobleme von Schülerinnen und Schülern (SuS) sind alarmierend, wie auch die Ergebnisse der DESI-Studie zeigen: 67,6% der 16-jährigen SuS kommen über einen Basiswortschatz nicht hinaus, 38,2% beherrschen selbst diesen Wortschatz nur unzureichend (vgl. Willenberg 2007).

1.2 Zum vergessenen Wortschatz

Ungeachtet des zentralen Stellenwerts des Wortschatzes und des dringlich didaktischen Handlungsbedarfs handelt

es sich nach wie vor um den „vergesenen Wortschatz“ (Willenberg 2007). Der Wortschatzförderung kommt in der Schule ein nur untergeordneter Stellenwert zu. Eine kanadische Studie zeigt, dass an Grundschulen nur knapp drei Prozent der Zeit für die Vermittlung von Wortschatz aufgewendet wird (vgl. Ness 2011). Im vorschulischen Bereich sind die Effekte der Förderung in ihrer Wirkung auf den Wortschatz gering. Die Literacy-Förderung und die Angebote der Sprachförderung im Kindergarten führen nicht zu einem Wortschatzanstieg der Kinder (vgl. Weinert u.a. 2012).

Die „Vergessenheit“ des Wortschatzes in der Förderung resultiert aus den spezifischen Besonderheiten dieses Aneignungsbereichs. Zum einen ist der enorme quantitative Umfang (vgl. Klann-Delius 2008) sein Alleinstellungsmerkmal. Zum anderen sind die Aneignungsprozesse, anders als beispielsweise im morpho-syntaktischen Bereich, nicht regelbasiert, sondern werden als itembasiert erachtet (vgl. Schulz & Tracy 2011). Und schließlich handelt es sich um langwierige Aneignungsprozesse, die viel Wiederholung und Übung erfordern.

Diese Besonderheiten des Wortschatzes begründen die „Vergessenheit“ und erschweren die systematische Erforschung dieses Aneignungsbereichs. Insbesondere fehlt eine theoretisch fun-